

Es lebe die Anarchie!! Nieder mit allen AnarchistInnen!!!

Neben Balaklava wird auch ein Verlagsprojekt namens „Antagonismus“ laufen in dem verschiedene Aktuelle und nicht so Aktuelle Texte aus aller Welt erscheinen werden. Bereits fertig und in Bearbeitung:

Vorhandene Texte:

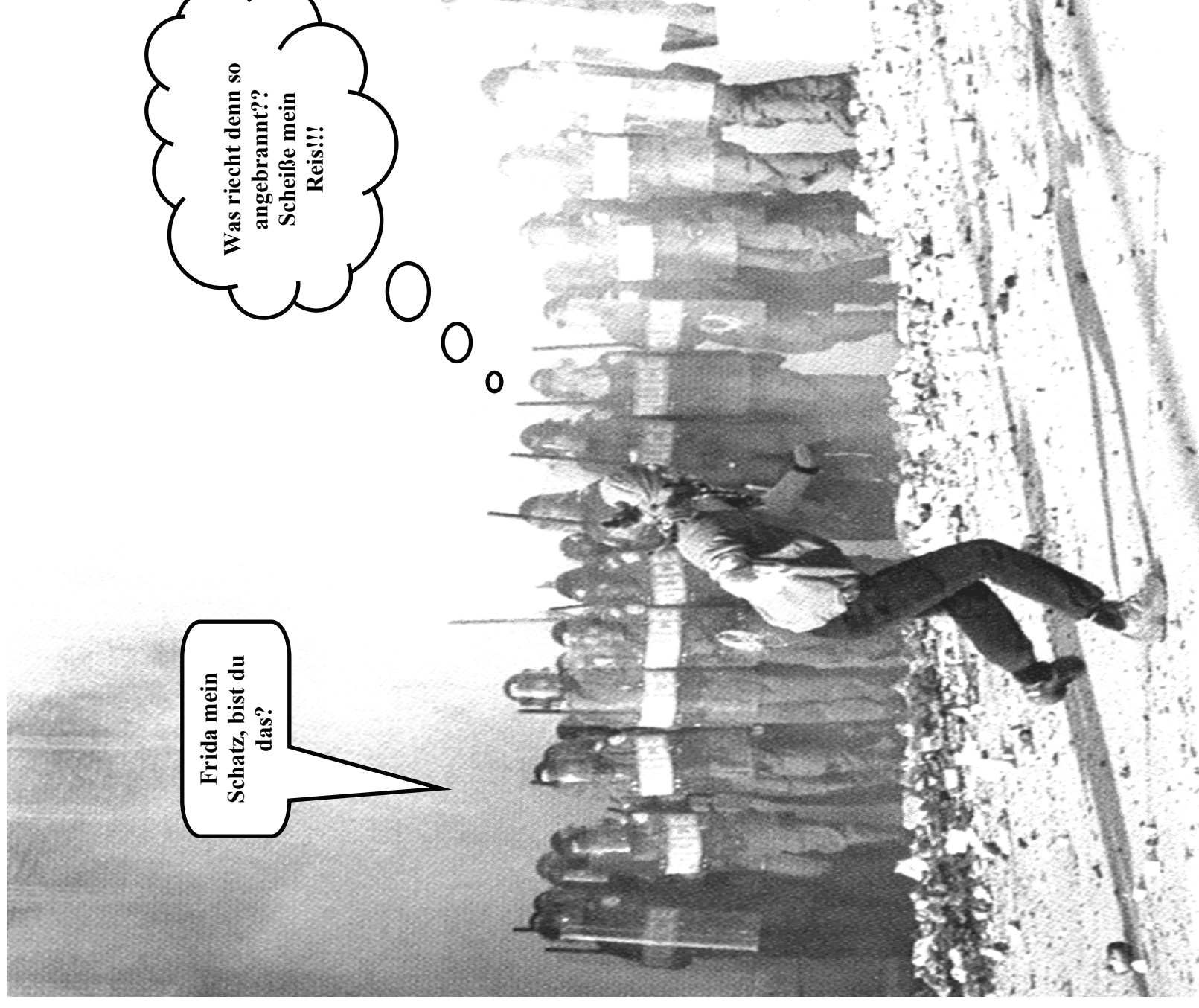
- Vom Wilden Streik zur Generalisierten Selbstverwaltung , Ratgeb (Raoul Vaneigem)
- Die Gesellschaft des Situationismus, Ken Knabb
- Doppel Reflexionen, Ken Knabb
- Der aufständische Projekt, A.M. Bonanno, Pierleone Porcu
- Die bewaffnete Freude, A.M. Bonanno
- Die Gesellschaft des Spektakels, Guy Deboard
- Die Industrielle Gesellschaft und ihre Zukunft / Unabomber Manifesto
- Die anarchistische Spannung, A.M. Bonanno
- Neue Entwicklung des Kapitalismus, A.M. Bonanno
- Scum Manifesto, Valerie Solanas
- TAZ, Temporäre Autonome Zone, Hakim Bay
- Drogen und Rebellion
- Was können wir mit dem Antifaschismus tun?, A.M. Bonanno
- Vom Krawall zum Aufstand (Repression in Italien 1996), A.M. Bonanno
- Was ist grüner Anarchismus (keine Ökoanarchismus scheisse), Green Anarchy
- Broschüre FIES

In Bearbeitung:

Jede Menge an Texten.....

Kontakt für Antagonismus: antagonismus@lrxnt.org

BALAKLAVA NUMMER 2 (ANFANG APRIL 2007)



ANARCHISTISCHES INFOBLATT AUS WIEN

Und noch einmal wieder von vorne:

Fast 2 Jahre ist es her seitdem die erste Nummer der Balaklava erschienen ist. Die Überlegung für die Erscheinung eines irregulären und informalen anarchistischen Infoblattes ist noch nicht aufgegeben, unsere Kräfte, Energie und Zeit müssen wir besser Verwalten und entsprechend verteilen, jedoch müssen wir uns gerade um andere Probleme kümmern die unsere Wünsche etwas behindern. (Dieses Projekt soll aber mehr die Leben der DarstellerInnen bestimmen und mehr Einfluss auf diese nehmen)

Und zwar hindert uns immer wieder die verbreitete Krankheit welche (die wenigen) anarchistischen Individuen dieser Stadt zunichte macht, darunter auch uns. Uns sind die Symptom bekannt: Dinge werden gemacht ohne zu wissen warum, Individuen die viel Potenzial haben resignieren vor reformistischem Handeln, auf Demos gehen wird zu einem Ritual, bevor eine Aktion-Veranstaltung-Demo-wieauchimmerwas passiert weiß Mensch schon was dort zu erwarten ist. Es geht um die Apathie, die Stagnation und die Frustration die vorhanden ist. Sachen und Dinge machen die zu nichts führen. Alles ist nur eine selbst Ernährung um sich nicht selber zu enttäuschen. Die Agitation wird zu einer defensiven Handlung. Wir brechen aus unseren Kreisen nicht aus. Wir isolieren uns durch unsere Einstellung von der Welt und verstehen diese nicht mehr.

Nach vielen Diskussionen sind wir auf den Punkt gekommen und stellen uns wenigstens die Frage: was ist den wirklich Anarchismus, welche Rolle wollen AnarchistInnen darin haben und wie wollen sie ihre Ziele erreichen.

Der Anarchismus ist dass verlangen von Menschen nach Freiheit ohne Unterdrückung und Ausbeutung. Diese Forderung war vor 100 Jahre einfacher zu verbreiten, denn die Unterdrückung war sehr offenbar. Das Verhältnis zwischen Unterdrücker und Unterdrückten war klar. Oben und unten war nicht zu übersehen. Aber nach dem die Bourgeoisie ihre demokratische Revolution durchgezogen hat, ist die gesellschaftliche Gier nach Freiheit nicht mehr da. Die Klassen haben sich vermischt und alle Menschen sind gleich. Wir leben ja in Freiheit. Aber für was steht diese Freiheit heutzutage? Was bedeutet denn für die Menschen in dieser Gesellschaft in unserer Gegenwart Freiheit? Die Gesellschaft und der Staat verkaufen das Bild einer Freien Gesellschaft und diese Ware verkauft sich in aller Munde. Freie Menschen sind diejenigen, die ihr eigenes Elend verwalten können. Freiheit ist es, PolitikerInnen und deren Interessen an die Macht zu wählen. Freiheit ist es sich ein Auto für 30.000 Euro oder wenn Mensch sogar will eins für 100.000 Euro zu kaufen. Wir sind frei um unser Elend, unseren Konsum und unsere PeinigerInnen auszusuchen. Dies ist Freiheit und die meisten Menschen sind damit mehr oder minder zufrieden.

In den Schulen wurde uns allen gesagt dass der Nationalsozialismus nicht so toll war, der Kommunismus war aber noch beschissener. Daher ist doch am Ende die Demokratie das geringere Übel. Kapitalismus hatten wir überall. Der bleibt seiner Ausdehnung und seinem Opportunismus treu.

Aber Freiheit ist doch was ganz anderes. Freiheit ist doch vor allem, dass Menschen so sein können und sich so entwickeln wie sie es wollen. Sei du selbst: Dinge ausprobieren, Lesen, Riechen, Lachen, Springen, Hassen, Kratzen, Lieben, Stehlen, Träumen, Schiessen, Beißen, Ausrutschen, Anfassen, Antasten, Neugierig sein, sich Dreckig machen, Zerstören, Schaffen, Weinen, Verweigern, Riskieren, Handeln.... **LEBEN OHNE BARRIEREN!**

Nach ein paar Tagen erfährt die Polizei, dass Fernando und Gabriel auf der Flucht sind und aus spanischen Gefängnissen geflohen waren. Dumm sieht es aber für Bart und Begonya aus, die in die Geschichte ziemlich unwissend geraten sind.

Als die deutsche Linke von der Geschichte erfuh, da wurden keine Mobilisierungen in allen deutschen Städten gemacht. Es gab keine Direkten Aktionen in Solidarität mit den 4. Es gab sogar mehr Aktionen in anderen Ländern wie in Spanien, Griechenland und Italien.

Wir wollen noch sagen, dass wenn wir über die Linke reden, da meine ich nicht AnarchistInnen oder Autonome, wobei viele so genannte AnarchistInnen genauso wie Linke agieren und sich verhalten. Warum erhielten Fernando und Gabriel keine Unterstützung von den meisten AnarchistInnen oder Autonomen? Weil sie Menschen entführt haben und weil sie mit Waffen auf die Polizei geschossen haben? Weil sie nicht wieder in den Gefängnis wollten? Weil ihnen ihre Freiheit wichtiger war, wie alles auf der Welt, und sie diese nicht einfach so abgeben wollten? Wer kann einem Menschen, der über 20 Jahre in Gefängnis war, so etwas vorwerfen? Wir können es ihnen nicht vorwerfen, dass sie gehandelt haben. Es ist sollte aber trotzdem kritisiert werden. Jedoch ist es leicht gesagt und getan, wenn die Unterstützung für Gabriel und Fernando nur nach der Entführung beurteilt wird.

Aber am Ende ist dies alles egal, denn sie haben das Leben anderer in Gefahr gebracht (was auch wahr ist). Dies war ebenfalls die Urteilsbegründung der staatlichen Justiz (unter anderen Vorwürfen) und eine passende Ausrede für die Linke, für viele Autonome und AnarchistInnen sie nicht zu unterstützen. Es sind irgendwelche ausländischen Anarchos... Die vermisst keiner. Die Linke, die Linksradiakalen, AnarchistInnen, Autonome... ihr könnt es euch erlauben so zu handeln. Kein Mensch ist illegal, Freiheit für alle Gefangenen... wo ist da die Handlung hinter diesen Aussagen?

Nur mit der Mentalität einer bürgerlichen und kapitalistischen Linke kann diese eine Logik Boden fassen. Wie schon oben gesagt, die Pseudobewegung braucht keine Flecken auf ihrem weißen erscheinen. Schuldige TäterInnen brauchen wir eben nicht. Unschuldige Revolutionäre verkaufen sich besser, wenn einige wollen, dass die parlamentarische Linke uns unterstützt. Wie beim Fall von dem Antifaschisten aus Berlin, wo sogar einige Mitglieder der PDS für seine Freilassung sprechen. Nach juristischen Gesichtspunkten ist er ja „unschuldig“. Und es geht eben nicht um schuldig oder unschuldig. Es geht um die Kohärenz der einzelnen. Auf Demonstrationen werden viele Leere Parolen skandiert, aber was sind diese wert, wenn viele sich nicht mit Inhalt und Taten füllen? Die Resonanz die es für die Aachen 4 gab war mal wieder eine Lektion für viele und die raue Wahrheit.

Eine Lektion die auf Kosten von anderen geht, die Abrechnung, die Folter, die Isolation bezahlen diejenige, die im Gefängnis sitzen und dort verrecken. Nicht unselten wird gehört „sie haben es sich ja selber ausgesucht“. Wenn wir dies von den 0815 Intellektuellen hören, wundert uns eine solche Aussage nicht. Denn sie können und werden das System aus einer Privilegierten Position kritisieren. Eine Machtposition die das System auch gerne an ihre Treuen MitläuferInnen vergibt.

Entweder wir sind solidarisch, oder wir sind es nicht. Mensch muss sich nicht um alle Gefangene kümmern, dass kann innerhalb deren Praxis auf den Strassen gezeigt werden. Der Umgang mit der Repression und wie wir unsere Solidarität zeigen, sagt viel mehr von uns aus, wie sich die meisten denken. Wir schon mal ein gesagt wurde: „eine Bewegung, die ihre Gefangene vernachlässigt, ist dem Untergang geweiht.“

ihren Leben sein. Wenn es nicht der Fall ist, sind sie in meinen Augen weder AnarchistInnen noch Menschen mit Gefühlen. Solidarität ist nicht Gegenseitige Hilfe, sondern mehr Gegenseitige Unterstützung. Für mich ist der Unterschied mehr qualitativ als alles andere. Oben im Text wird sehr gut, an einem Fall der Repression erläutert, dass es gibt auch Solidarität im Alltag gibt. Gewalt seitens des Staates muss nicht vorhanden sein.

Wir wollen den Fall der Aachen 4 als ein klares Beispiel nehmen, denn es ist aktuell und es zeigt uns wie demokratisch und staatstreu viele AnarchistInnen und Autonome doch sind.

Dieser Fall erinnert uns natürlich auch andere Fälle wo AnarchistInnen im Gefängnis gelandet sind, weil sie eben hinter ihren Taten standen und nichts zu bereuen hatten, viele sie Ignoriert haben und von ihnen nicht wissen wollten.

Wie eben die 3 Italiener, die in Spanien nach einem Banküberfall bei einem Schusswechsel mit der Polizei 2 Polizistinnen umgebracht haben (wobei gesagt werden muss, sie wurden in einen Hinterhalt gebracht und hätten sie keine Schutzwesten gehabt, wären sie alle 3 tot).

Es wurde dabei ein schlechtes Image gegeben und die AnarchistInnen sollen ja eine saubere Weste tragen können. Das Bild vom Anfang des 20. Jahrhunderts, mit Anarchisten als Helden der ArbeiterInnenbewegung, ist vorbei und abgelaufen. Wir haben bewusst in der männlichen Form geschrieben, denn außer ein zwei Ausnahmen waren es immer Männer. Das die anarchistische Bewegung sehr sexistisch ist, war noch nie ein Geheimnis, auch wenn es schon oft verschwiegen worden ist.

Fernando und Gabriel, 2 spanische Anarchisten die seit über 20 Jahre im Gefängnis sitzen und sehen wie ihr Leben vergeht, wie Freunde an AIDS sterben oder von den Wächtern ermordet bzw.

zum Selbstmord geführt werden, fliehen aus spanischen Gefängnissen. Spanien hat eins der härtesten Gefängnisssysteme in Europa. Beide sind auf der Flucht und wollen nicht mehr in diese Hölle rein. Für eine kurze Zeit schaffen sie es, diese relative Freiheit zu genießen (trotzdem war es eine viel zu kurze Zeit). An der Grenze Deutschland-Belgien (bei Aachen) werden sie von der Polizei gebeten, an die Seite zu fahren, um eine Drogenkontrolle durchzuführen. In diesem Moment waren sie zu 4 im Auto. Bart de Geeter (ein belgischer Anarchist) und die Schwester von Gabriel, Begonya. Während der Kontrolle wird eine Pistole gezogen und es gibt einen Warnschuss. Dann flüchten Fernando, Gabriel und Bart mit einem Ehepaar als Geiseln in ihrem Auto Richtung Aachen; Begonya wird auf der Tankstelle festgenommen. Die Polizei nimmt die Verfolgung auf, dabei fallen Schüsse. Nach einem Unfall wird das Paar freigelassen und die drei flüchten in einem anderen Auto weiter. Sie verschanzen sich in einer Werkstatt, in der sich mehrere Menschen befinden und werden von der Polizei umzingelt. Dann werden sie festgenommen.



Leben ohne Barrieren die uns heute, hier und jetzt gestellt werden. Denn der Haken an der Sache ist ja, wir leben nur heute, hier und jetzt. Es gibt kein anderes Leben, wie die Christliche Kirche uns sagt. Entweder wir wollen den ganzen Scheiß ab sofort bekämpfen, oder wir gehen unter als unbedeutende Ereignisse in der Geschichte.

Ein selbst bestimmtes Leben, wo wir all unsere Wünsche und Begierden grenzenlos ausleben können, ohne dass die Freiheit von anderen dabei eingeschränkt wird. Dies ist natürlich eine minimalistische Erklärung. Hoffentlich können wir in einer kommenden Nummer über den Anarchismus schreiben ohne 21 Monate drauf warten zu müssen.

In diesem Blatt wollen wir nur eine Reihe von Reflexion wiedergeben und ein Projekt gestalten. Vorangetrieben von ein paar AnarchistInnen in Wien, wir sind unbedeutend, die ProtagonistInnen des sozialen Krieges sind wir alle. Unser Ziel ist es, eine neue Darstellung vom Anarchismus zu verbreiten, welche der Gegenwart entspricht, die Anarchistische Praxis und Theorie zu erneuern und wieder Lebendig machen. Denn für uns, war immer eine Voraussetzung, dass AnarchistInnen, das was sie sagen auch machen. Mit viel Reden ändern wir die Gesellschaft nicht. Mit Handlungen können wir was erreichen.

Wenn unter den Wiener AnarchistInnen (wie werden so arrogant sein und dies von fast allen deutschsprachigen AnarchistInnen behaupten) die einzige Quelle für ihre Theorie die alten langweiligen Klassiker sind (von Proudhon bis Kropotkin) und diese als die Einzige Wahrheit gehalten werden - na ja - dann stehen wir dort wo wir gerade sind und Punkt. Wir sind jedoch positiv.

Gerade in den letzten 100 Jahren hat sich der Anarchismus so sehr wie noch nie entwickelt.

Und es ist wahrscheinlich gut, das in den letzten 30 Jahren am intensivsten geschrieben und ausprobiert worden ist. Das Zweite leider nur in kleinen Ausmaßen.

Schuld an dieser enormen Lücke, welche gerade im deutschsprachigen Raum autoritäre MarxistInnen gerade sehr ausnützen, trägt vor allem die eigene Anarchistische Szene (von Bewegung können wir ja nicht reden, dafür ist diese qualitativ ein Wrack, die Quantität spielt da an sich keine Rolle), seien dies Individuen, Kollektive oder Verlage. Es ist traurig aber wahr, dass z.B. viele aktuelle Texte von Anarchistischen Gefangenen übersetzt werden (Hut ab!!!). Wenn wir, wie schon oben erwähnt worden ist, in unsere Hände nur die Schriften von Proudhon, Godwin, Bakunin, Stirner (wobei der Arme wenig und falsch gelesen wird), Kropotkin und von Emma Goldmann (an sich nur ihre Autobiografie am meisten bekannt ist, ihre ganzen Schriften von Mother Earth sind ja unbekannt) kriegen, wirkt dies oft anachronistisch und unverständlich. Viele dieser Schriften sind ja nur aktuell, wenn diese in die Gegenwart eingesetzt werden, daher sollen diese einer gesunden und notwendigen Kritik nicht entgehen.

Natürlich sind Bücher nicht alles, aber es ist ein Punkt wo Diskussionen und Auseinandersetzungen sich entfalten können. Radikale selbstkritische Diskussionen zwischen und unter AnarchistInnen sind Mangelware, genauso wie das Handeln. Diese alte Welt wird nicht ihre Macht aufgeben, wenn sie darum gebeten wird. Die Heuchlerei und die falsche Aktion bringen uns nirgendwo hin.

Balaklava ist nach wie vor eine Idee, ein Experiment. Wir wollen nicht mehr werden, wir sind schon mit uns zufrieden. Es ist nicht unser Ziel mehr zu werden, es ist unser Ziel dass zu machen was wir machen wollen. Balaklava ist ein anarchistisches Infoblatt von und für AnarchistInnen.

Daher werden wir hier dies alles versuchen. Die DarstellerInnen dieses Blattes wollen auf das Alte scheißen. Nicht mehr brav die Suppe mit dem Löffel essen, sondern schlürfen, rülpsen und furzen. Das Bravsein nimmt ein Ende.

Dieses Blatt ist der Ausdruck unserer Erfahrungen, unserer Irrtümer, unserer Auseinandersetzungen, unserer Aktionen...

In der ersten Nummer erschien ein Text über Direkte Aktionen und eine Kritik an Gewerkschaften/Syndikalismus. Zwar wissen wir jedoch wie unbedeutend unser Blatt ist, aber es schlug ein paar Wellen und es gab durchaus angepisste Menschen. Wir freuten uns darüber sehr. Da uns die Texte sehr gefielen, werden wir sie irgendwann wieder raus bringen.

Da wir ja alle im selben Boot sitzen dürfen einige nicht all zu sehr schaukeln, denn wir könnten ja mal alle ins Wasser fallen. Wir schaukeln und rütteln nur zu gerne. Jetzt haben wir uns doch noch entschlossen aus diesem Boot zu springen um weiter voran zu kommen. Wir lachen über diese falsche Einheit. Dass wir wenige sind, bedeutet nicht dass wir uns alle gern haben müssen.

Eins haben wir also gelernt, wir müssen weiterhin selbstkritisch sein, auch wenn dass bedeutet ins kalte Wasser zu springen, um wieder nüchtern zu werden (wenn wir sehr hoch springen, gibt es immer einen netten Nebeneffekt - andere werden dabei auch nass).

Eure Balaklava

Über Solidarität und über Solidarität mit den Aachen 4 und vielen anderen:

Mit der Überlegung, dass wir hier und jetzt leben, denn unsere Wünsche können sich nur hier und jetzt entfalten, wird die Solidarität von AnarchistInnen die in den jetzigen und vergangenen Zeiten des sozialen Krieges leben/lebten, sich durch die Praxis ihres Handelns innerhalb der sozialen Kämpfe entfalten. Innerhalb dieser revolutionären Solidarität, denn diese hat wegen nahen und nicht so nahen Ursprüngen einen klaren Platz, wenn wir uns auf die staatliche Kriminalisierung und Repression einstellen.

Es gibt viele Arten die eigene Solidarität an die vom Staat kriminalisierten GefährtInnen zu zeigen. Alle sind eine direkte Aussage der eigenen Einstellung und Teilnahme innerhalb der sozialen Kämpfe.

Für einige ist die Solidarität eine Art soziale Hilfe. Und im diesem Sinne sind sie auch tätig: AnwältInnen aufreiben, Geld und sonstige Sachen in die Gefängnisse schicken und diese dann auch besuchen. Dieses Verhalten eines Menschlichen Solidarischen Charakters lässt sich auch in die Gründung von Komitees für die Hilfe der Jeweiligen GefährtInnen übersetzen. So werden direkte Kampagnen geführt die zur Sensibilisierung der öffentlichen Meinung dienen sollen.

Es gibt auch Diejenigen, die ihre Solidarität nach puren politischen Anlässen übereinstimmen. Und in dieser Hinsicht spielen sie die damit die kriminalisierten GefährtInnen zu unterscheiden, ohne ihr eigenes politisches Bild aufs Spiel zu setzen.

So ergibt es sich, dass aus opportunistischen Gründen diejenigen unterstützt werden, welche sich als unschuldig sehen. Diejenige die sich zu ihren Taten bekennen, werden nicht unterstützt.

Andere dafür, bringen schnellstens Flugblätter und Plakate raus wenn sie sehen, dass sie mit der Unterstützung von dem Gefangenen XY in den begriffen der politischen Propaganda was gewinnen können. So gesehen zeigen sie sich solidarisch im Wort aber nicht in der Praxis.

Letztendlich gibt noch diese Solidarität die sich nach der Ideologie richtet. Dies ist der Fall von MarxistInnen-LeninistInnen in der Version von einer Revolutionären Kämpferischen Partei. Sie sind solidarisch mit denjenigen die ihre Linie unterstützen, sind aber im Gegenteil offen gegen jene die nicht ihrer Linie folgen. Es kann dann passieren, dass das kriminalisierte Subjekt mit Zensur und Vergessenheit abgeurteilt wird.

Nach diesen ganzen Beispielen, kommt jedoch die klare Frage auf uns zu....: Was verstehen wir denn unter Revolutionärer Solidarität?

- 1.) Als erstes (aber nicht als letztes) wollen wir versuchen die Solidarität als eine Erweiterung unserer Verhältnisse in der anarchistischen Praxis zu führen, welche wir innerhalb der sozialen Konflikte ausleben. Dies bedeutet also ein direkter Angriff auf alle Strukturen der Macht und der Unterdrückung in unserer Gegend, egal wie groß oder klein diese auch sind.
- 2.) Der zweite Punkt, ist dass wir alle revolutionären GefährtInnen aus Prinzip unterstützen werden, egal welche die Anschuldigungen sind welche vom juristisch-polizeilichen Apparat des Staates kommen.
- 3.) Der dritte Punkt steht dafür dass wir niemals die Logik des Systems akzeptieren werden, sprich Schuld-Unschuld, in dem sich die GefährtInnen bewegen werden. Wir haben alle Gründe um sie zu unterstützen und jedoch keinen einzigen welcher dem politischen Opportunismus gerecht wird, es nicht zu tun.
- 4.) Die Revolutionäre Solidarität wird immer von der radikalen Kritik begleitet. Wir können mit den entführten GefährtInnen solidarisch sein – und sind es - ohne uns mit ihrem Handeln „verheiraten“ zu müssen. Kein Mensch, der sich mit gefangenen GefährtInnen solidarisiert wird irgendeinen Kompromiss mit den Ideen, Meinungen, Stellungnahmen eingehen müssen - und dies bezieht sich auf beide Seiten.

Diejenige die an Texte zum Thema Solidarität interessiert sind, können sich bei uns melden oder können beim englischen Verlag Elephant Editions nachschauen, dort kann mensch sich die Texte runterladen oder bestellen.

So, nachdem wir diesen Text über das Thema revolutionäre Solidarität verfasst haben, wollen wir darüber was schreiben, aber bezogen auf die Repression in den Deutschsprachigen Raum. Vorher wollen wir aber noch erwähnen, dass das Wort Solidarität oft in einem Kontext, wo die Repression nicht vorhanden ist, benutzt wird. Denn Solidarität ist nicht gleich Revolutionäre Solidarität und diese wird so verschieden verstanden wie es Menschen auf der Welt gibt. Wie wenn z.B. ein nahe stehender Mensch eine schwere Zeit durchmacht und andere ihm/ihr dabei helfen. Natürlich ist dies solidarisch, aber wir persönlich würden dieses Wort in diesem Fall nicht gleich benutzen, denn Menschen zu helfen, die nahe sind, ist sehr selbstverständlich und eine Verantwortung die getragen werden muss. Wenn Menschen sich als AnarchistInnen sehen, sollte dies ein wichtiger Aspekt in

